

Etablierung Klinische Pharmazie

Medikamentendepot Gmunden
Mag. Sabine Lick, MSc.



„Speiseplan“

Die Etablierung ist immer ein individueller Weg, der sich aus der jeweiligen Situation ergibt. Hier wurde versucht, persönliche Erfahrungen als möglichst objektive Punkte zusammenzufassen.



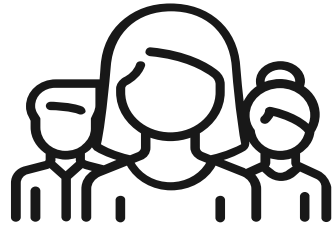
Pharmazeutische
Dienstleistung

Fachbereich/
Station

Organisatorisches

Persönlichkeit

Eigene Persönlichkeit



- Offen und Lust auf Klinische Pharmazie
- Eigeninitiative und Lernbereitschaft
- Pharmakologisches Interesse
- **Kommunikationsfähigkeit!**
- Verantwortungsbewusstsein
- „dicke Haut“ und Durchsetzungsvermögen
- Teamfähigkeit (Ärzeschaft, Pflege, PatientInnen)



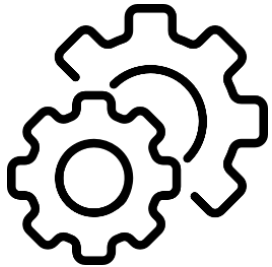
Pharmazeutische
Dienstleistung

Fachbereich/
Station

Organisatorisches

Persönlichkeit

Organisatorisches:



Administrative/ Technische Vorraussetzungen

- Arbeitskleidung
- Arbeitsplatz
- Laptop mit Internetzugriff
- Telefon mit eigener Nummer
- Drucker
- Berechtigungen freischalten
- Zugänge zu Patientendaten
- Zugänge zu Literatur/ Datenbanken
- Rechtlichen Rahmenbedingungen (Patientendaten)



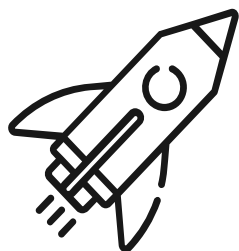
Pharmazeutische
Dienstleistung

Fachbereich/
Station

Organisatorisches

Persönlichkeit

Startpunkt – Welcher Fachbereich?



Ausgangslagen



Eigeninitiative



Begehrlichkeiten



Arbeitsauftrag

Eigeninitiative



Welchen Fachbereich/ welche Station?

Eigene Kompetenzen?

Allgemeinchirurgie/ Unfallchirurgie/ Orthopädie

Innere Medizin/ Geriatrie

spezialisierte Fachbereiche – Intensivstationen, Neurochirurgie etc.

Datenlage/ Best Practice Beispiele

Bereitschaft?/ Schlüsselpersonen überzeugen

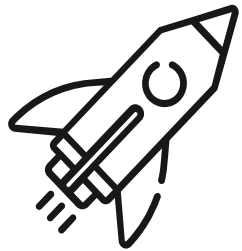


Eigeninitiative/ Arbeitsauftrag



Schlüsselpersonen überzeugen

- Präsenz & Bekanntheit
- Vorstellungsrunde in verschiedenen Gremien nutzen
- publizierte Daten nutzen



Ausgangslagen



Eigeninitiative



Schlüsselpersonen



Begehrlichkeiten



Datenlage orientieren
Situation angepasst



Arbeitsauftrag



Schlüsselpersonen



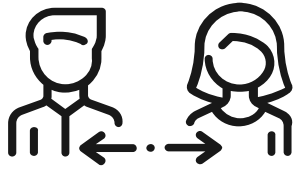
Pharmazeutische
Dienstleistung

Fachbereich/
Station

Organisatorisches

Persönlichkeit

Die Station: JA!



Kommunikation

- Ansprechpartner definieren
- Vorstellung gesamte Stationsteam

Beobachten und Kennenlernen der Standards/ Abläufe

- Fokus je nach Station unterschiedlich
 - Einzelnen Aspekt – Handlungsbedarf sehe
 - Erwartungen/ Bedürfnisse erkenne
- = Prozess darstellen

Pharmazeutische Dienstleistung



Datenlage/ Best Practice
Fachkompetenzen/ Ressourcen
individuell an die Station angepasst

Verantwortlichkeiten klären (Patientenkontakt)
Abwesenheit
Idee, Ziel, Durchführung definieren
Erwartungen, Ziele, Ablauf klar kommunizieren – „Kick off Veranstaltung“
Feedbacktermine planen
Dokumentation – Auswertung/ Evaluierung
Stufenweiser Beginn, im Verlauf langsame Ausweitung

Praxishinweis: Dokumentation

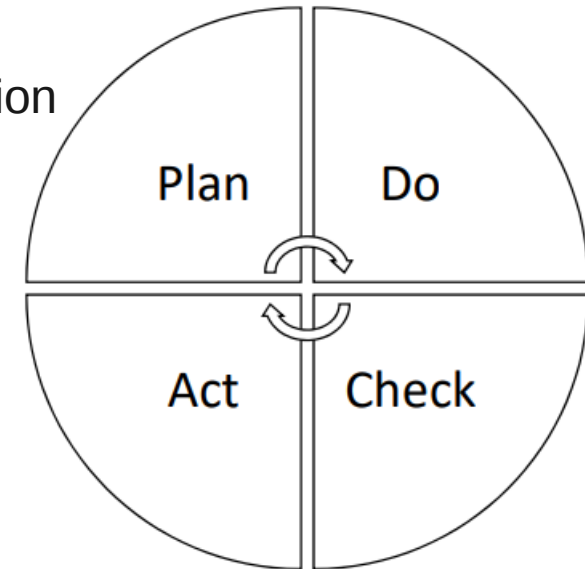


- ABC of DRPs (2000) → (damals?) von WHO genutzt
- ASHP Classification (1996)
- Cipolle/Morley/Strand Classification (1999)
- Granada Consensus (1998, 2002 aktualisiert)
- Hanlon Approach (1992)
- Hepler-Strand Classification (1993)
- Krska et al. System (2001)
- Mackie Classification (2002)
- **NCC-MERP taxonomy of medication errors (2003)**
- PAS Coding System (1997)
- **PCNE (Pharmazeutical Care Network Europe) System**
- **PI-DOC (2002)**
- SHB-SEP Classification (2003)
- Westerlund System (1996)
- **ADKA DokuPiK (2008)**

Praxishinweis: Dokumentation



Ziel? – Outcome (Surrogatparameter)
Herausforderung: komplexe Intervention



Welche Form der Betreuung?

Grundsätzliche Überlegungen:

Mitarbeit bei internen Standards/ Leitlinien

Patientennahe Dienstleistungen:

- „punktuelle Betreuung“
Schnittstellenmanagement (Aufnahme, Verlegung, Entlassung)
- „kontinuierliche Betreuung“
Stationsvisiten
- „fokussierte Betreuung“
Konsil, Risikogruppen/ - wirkstoffe

....

Welche Form der Betreuung?

Risikogruppen/ - wirkstoffe

- Alter
- Organinsuffizienten
- Polymedikation
- Diagnosen
- Multimorbidität
- Wirkstoffe mit enger therapeutischer Breite
- ...

Aufnahmecheck



Guter Einstieg für Neulinge

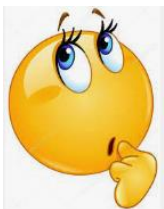
Detaillierte Leitfäden

Ärztenschaft und Pflege = Erleichterung

Präsenz

Erhöht Patientensicherheit

„Triage“ (abweichende Angaben, Doppelmedikation etc.)



Definition – Medication Reconciliation vs. Medikationsanalyse

Ressource?

Logistik

Entlassungsmanagement



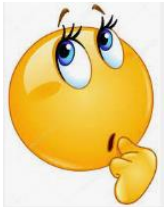
Patientenkonzentrierter Ansatz

PatientInnen (Adhärenz, Sicherheitsgefühl)

Entlastung der PatientInnen in einer sensiblen Lebenssituation

Vollständigen, aktuellen Medikationsplan

Medikationssicherheit, Informationsweitergabe – „Patientenbrief“



Ressource?

Ort

Flexibilität

Entlassung - Information

KOMMUNIKATION (SUBJEKTIVE WAHRNEHMUNG)

13 %
vermissten funktionierende Zusammenarbeit zwischen unterschiedlichen Gesundheitsdienstleistern, wie z. B. Hausarztpraxis, Apotheke, Krankenhaus, Therapiezentrum

17 %
beanstandeten die fehlende Weitergabe wichtiger Informationen zur Behandlung zwischen unterschiedlichen Gesundheitsdienstleistern

17 %
erhielten von unterschiedlichen Gesundheitsdienstleistern einander widersprechende Behandlungsvorschläge

20 %
bekamen von Ärztin/Arzt bzw. Apotheke keine (ausreichende) Information über Dosierung, Einnahmezeitpunkt sowie mögliche Nebenwirkungen von Medikamenten

24 %
wurden über Anzeichen einer Verschlechterung, wonach erneut Ärztin/Arzt aufgesucht werden sollte, nicht aufgeklärt

Station - Welche Visite?

	Visitenbegleitung	Kurvenvisite mit Ärztin	Selbständige Kurvenvisite
Pro	Präsenz und Wahrnehmung, Umsetzungsrate, Nähe zu PatientInnen, umfassende Informationen	Präsenz und Wahrnehmung, Umsetzungsrate, effizient, zielorientiert,	Flexibel – Zeit und Ort, kein „Druck“, Stationsalltag bleibt unbeeinflusst
Kontra	zeitintensiv, „Druck“, Zahl der Personen	Kein Patientenkontakt, Ressourcen Ärzteschaft	Kein Patientenkontakt, fehlende klinische Einschätzung, Kommunikationsbarrieren, Erreichbarkeit

Werkzeugkoffer



Medizinerjargon - Abkürzungen

Standarddiagnosen/ Leitlinien

Checkliste – standardisiertes Vorgehen

Doppelverordnung	Ja	Nein	
Niere- Dosisanpassung	Ja/Recherche	Nein	
Leber- Dosisanpassung	Ja/Recherche	Nein	
Einnahmeintervall	Passend	anzupassen	
Darreichungsform (Patienteninterview)	Ok	fraglich	
Anwendungszeitpunkt	Passend	anzupassen	
Verschreibungsdauer	Ok	fraglich	
Lagerhinweise zu geben/ Einnahmehinweise	Ja	nein	

durchgeführt	
Acetylcholin check	
Otc Zeit Check	
Serotonin check	
ZNS depressiv check	
FRIDs	
Blutungsrisiko	

Werkzeugkoffer



Medizinerjargon - Abkürzungen

Standarddiagnosen/ Leitlinien

Checkliste – standardisiertes Vorgehen

persönliche Liste - Quellen

Dokumentation = internes Nachschlagewerk

Werkzeugkoffer - Kommunikation

Kommunikation

Patientengerechte Sprache



**„Worte sind die wirksamste
Medizin, die von der
Menschheit genutzt wird.“**

Rudyard Kipling



- Patienten immer mit Respekt und Offenheit begegnen!
- Patienten ermuntern, eigene Informationen mitzuteilen und Fragen zu stellen, wenn etwas nicht verstanden wurde

SPRACHE UND DIABETES #LanguageMatters



Ein Positionspapier
von DDG, diabetesDE und #dedoc®
für den deutschsprachigen Raum

Werkzeugkoffer- Kommunikation

Kommunikation

= Dienstleister (Unterstützung, beratend)

Im interdisziplinären Team:

Arzneimittel bezogenes **Problem vs. *Pharmazeutischer Aspekt***

„Aus pharmazeutischer Sicht ... “

„Bitte um ärztliche Beurteilung in Zusammenschau aller patientenrelevanter Faktoren.“

Werkzeugkoffer - Kommunikation

Kommunikation

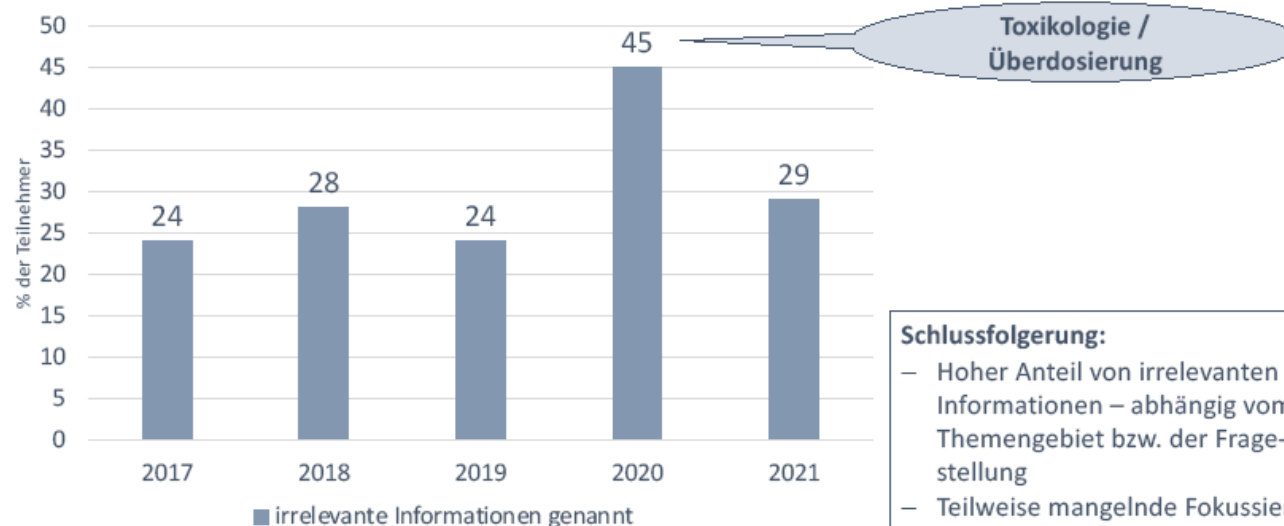
= Dienstleister (Unterstützung, beratend)

Häufigkeit	Angabe als Verhältnis	Angabe in Prozent	Beispiel
sehr häufig	$\geq 1/10$	$\geq 10\%$	Phenprocoumon: Zahnfleischbluten
häufig	$\geq 1/100$ und $< 1/10$	$\geq 1\%$ und $< 10\%$	Ramipril: Husten
gelegentlich	$\geq 1/1.000$ und $< 1/100$	$\geq 0,1\%$ und $< 1\%$	Ibuprofen: Magen-Darm-Ulcera
selten	$\geq 1/10.000$ und $< 1/1.000$	$\geq 0,01\%$ und $< 0,1\%$	Pantoprazol: Gynäkomastie
sehr selten	$< 1/10.000$	$< 0,01\%$	Metamizol: Agranulozytose

Werkzeugkoffer - Kommunikation

Qualität vor Quantität

Inhaltliche Bewertung:
Werden irrelevante Informationen genannt?



Schlussfolgerung:

- Hoher Anteil von irrelevanten Informationen – abhängig vom Themengebiet bzw. der Fragestellung
- Teilweise mangelnde Fokussierung auf die eigentliche Fragestellung!

Werkzeugkoffer - Kommunikation

Der „Quick Question Guide“

Die richtigen Fragen zu wichtigen Themengebieten der Arzneimittelinformation

Carolin Schuhmacher, Villingen-Schwenningen, und Christiane Querbach, München



ADKA

<https://www.adka.de> > ... PDF ⋮

© DAV Der „Quick Question Guide“

Question Guide“ übersetzt (Original: **Quick Question Guide**, Training. Workbook Supplement, Version 2: 2006, from Wessex Drug & Medici.

LEITLINIE

Arzneimittelinformation aus der Krankenhausapotheke

Leitlinie der ADKA zur Qualitätssicherung.
Stand der letzten Änderung: 14.03.2014

Expertengremium: Dr. Dorothea Strobach, München, Dr. Carolin Schuhmacher, Villingen-Schwenningen, Dr. Steffen Amann, München, Jacqueline Menchini, Konstanz, Dr. Claudia Mildner, Mainz, Christiane Querbach, München, Dr. Cornelia Vetter-Kerkhoff, München (Vorsitz), in Abstimmung mit den ADKA-Landesverbänden

Krankenhauspharmazie 2014;35:230-7.



ADKA

<https://www.adka.de> > adka > adka-statements-leitlinien ⋮

ADKA-Leitlinien

Arzneimittelinformation aus der Krankenhausapotheke - Leitlinie der ADKA zur Qualitätssicherung Expertengremium: Dorothea Strobach, München; Claudia Mildner ...

Werkzeugkoffer - Kommunikation



Priorisierung: Klinische Relevanz vs. Theoretische Relevanz

„Worum geht es wirklich?“

In Relation setzen: patientenindividuelle Faktoren beachten, Laborkosmetik

Mehrere Quellen verwenden (angeben?)

Wer ist der Adressat? (fachfremd/ spezialisiert)

Qualität vor Quantität

Lösungsvorschläge präsentieren - **Umsetzbare** Empfehlungen geben

Antwort strukturieren (SBAR)

Wie wird die Information weitergegeben/ gesichert?

wiederkehrenden Themen, unklarer Datenlage – Konsens anstrebt

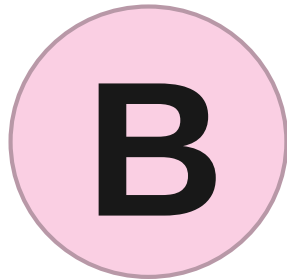
Werkzeugkoffer - Kommunikation

Kommunikationstool



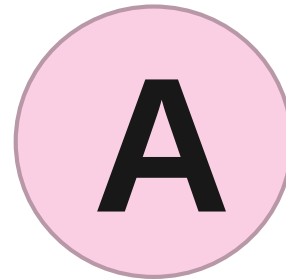
„Situation“

Was ist passiert?



„Background“

Was ist die Vorgeschichte?



„Assessment“

Was ist das Problem?



„Recommendation“

Was ist zu tun?

Tipps für den Start



Auf der Station präsent sein

- Nimmt Hürden für Fragen
- Klinische Situation besser einschätzen

Dienstleistung – „**Der Kunde ist König**“

an Stationsablauf orientieren

als Erleichterung/ Hilfe wahrgenommen wird

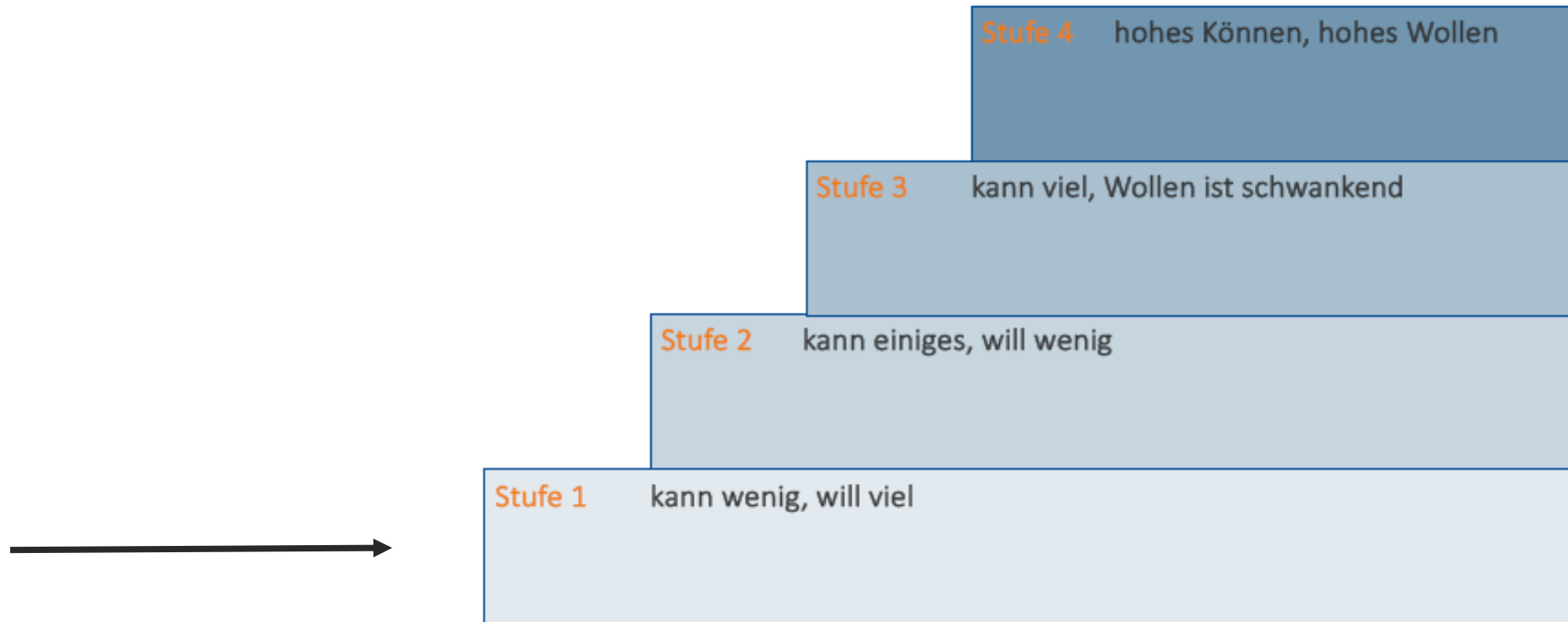


Nicht aus der Verantwortung für die Medikation entlassen

Kontinuierlich miteinander binden

4 Augen Prinzip

Aller Anfang ist schwer...



Das werden Sie hören:

Vielen Dank,
wertvolle Informationen, schön Sie im Haus zu haben ;-)

vielen Dank nochmal für die tolle Präsentation letztens und die hervorragende Übersicht zur Therapie.

Falls ich es noch nicht erwähnt habe, finde ich Ihre Anmerkungen per Mail zwischendurch ziemlich toll und auch die Kommentare auf der Station bei den Therapien der PatientInnen eine sehr wertvolle Bereicherung.

Ich möchte mich auch über Ihre Recherche - das E-Mail - wegen den Oralen Präp. Zinnat und Unasyn bedanken.
Das habe ich schon lange so empfunden, daher auch nie oral rezeptiert!!

Herzlichen Dank!

Grüß' dich, wollte dir nur sagen, dass der Primar deine Konsile sehr gelobt hat:)
LG



Email: Sabine.Lick@oöeg.at